

MB fordert mehr Studienplätze

Mindestens zehn Prozent mehr Studienplätze für Humanmedizin forderten kürzlich die Delegierten der 130. Hauptversammlung des Marburger Bundes (MB) in Berlin. „Die Länder müssen die erforderlichen finanziellen Mittel für den Ausbau der Fakultäten bereitstellen“, auch um ein Ausweichen der Bewerber auf andere Ausbildungseinrichtungen neben staatlichen Hochschulen zu verhindern. Sowohl die demografische Entwicklung in der Bevölkerung, die zukünftig mehr medizinische Leistungen erfordern wird, als auch die absehbare Ruhestandswelle unter den derzeit berufstätigen Ärztinnen und Ärzten, die in spätestens zehn bis zwanzig Jahren einsetzen wird, machten es nötig, die Zahl der Medizinstudienplätze kurzfristig zu erhöhen. Hinzu komme, dass immer mehr Frauen Medizin studieren und die angehenden Ärztinnen und Ärzte mehr Wert auf die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben legen. Verlässliche Arbeitszeiten und Teilzeittätigkeit bedeuten, dass die Arbeit auf mehr Schultern verteilt wird. www.marburger-bund.de/der-marburger-bund/hauptversammlung bre

Weniger Bezieher von BAföG in NRW

In NRW ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden um 3,5 Prozent gesunken, die 2015 BAföG erhalten haben. Dies teilte kürzlich das statistische Landesamt NRW mit. Damit hielt vergangenes Jahr ein leichter Abwärtstrend an, der 2014 einsetzte. Zwei von drei BAföG-Empfänger sind Studierende. Sie wurden im Durchschnitt mit monatlich 438 Euro unterstützt. bre

Mail aus Bonn

Viele der Veranstaltungen dieses ersten klinischen Semesters begannen mit den Worten: „Erst einmal: Willkommen auf dem Berg!“ Im Gegensatz zur Vorklinik, die benachbart zu den restlichen Naturwissenschaften im zentralen Bonn-Poppelsdorf angesiedelt ist, spielt sich die Klinik nämlich am Bonner Uniklinikum auf dem Venusberg ab. Ob 120 Meter Höhenunterschied die Bezeichnung „Berg“ rechtfertigen, sei dahingestellt. Es reichte jedenfalls, um die Fraktion der Radfahrer unter den Kommilitonen zu schmälern.

Im Vergleich zur Vorklinik ist die Stimmung entspannter und mit den Studienortwechslern kamen neue Gesichter dazu. Den Stundenplan dominieren Mikrobiologie, Virologie und Hygiene,



Marie Noelle Engels: „An dem Termin, zu dem eigene Stuhlproben mitzubringen waren, blieben auffallend viele Plätze leer.“
Foto: privat

aber auch erste patientenbezogene Fächer wie Allgemeinmedizin und Grundlagen klinischer Untersuchung finden ihren Platz. Das Praktikum der Mikrobiologie bringt Anschaulichkeit in die komplizierte Klassifikation der Keime. Dass wir viel mit eigenen Proben arbeiten, weckt zusätzliches Interesse. Wer wüsste nicht gerne, wie die Mitbewohner aussehen, die sich im eigenen Zahnbelag, der Nase oder dem Rachen tummeln und vermehren? Nur an dem Termin, zu dem eigene Stuhlproben mitzubringen waren, blieben auffallend viele Plätze leer.

Die Anwesenden wiederum transferierten vorsichtig Proben auf Agarplatten, um den Behälter mit dem Stuhl dann möglichst ungeschoren im Abwurf verschwinden zu lassen. Während sich die Kolonien auf den bebrüteten Nährböden noch in den unterschiedlichsten Farben und Formen präsentieren, fällt die Unterscheidung unter dem Mikroskop dann wieder erstaunlich schwer. Welche Auswirkungen Infektionen mit Erregern wie *Escherichia coli* schließlich für den Patienten haben können, bringen uns die Seminare in Allgemeinmedizin mit Beispielen wie dem Harnwegsinfekt näher. Erste Erfahrungen in der gegenseitigen Untersuchung und am Patienten sammeln wir währenddessen in Grundlagen klinischer Untersuchung.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Kooperation zwischen Sofia und Köln: Studienstart verzögert sich

In der Mai-Ausgabe 2016 berichtete das *Rheinische Ärzteblatt* über eine Kooperation der Kölner Studienplatzvermittlungs-Agentur StudiMed mit der Medizinischen Universität (MU) Sofia. Es war geplant, dass Studierende an der MU Sofia eingeschrieben sind und in Köln den ersten Teil des Medizinstudiums absolvieren können (*RbÄ 5/2016, S. 10*). StudiMed vermittelt zumeist osteuropäischen Universitäten Studierende, die ohne Wartezeit und NC-Beschränkungen ein Studium der Human-, Zahn- oder Veterinärmedizin aufnehmen wollen. Die Universitäten erheben je nach Studiengang Gebühren zwischen 2.500 und 12.200 Euro pro Semester. StudiMed erhebt für die erfolgreiche Vermittlung eines Studienplatzes eine Gebühr in Höhe einer Jahresstudiengebühr, die mit Erhalt des Studienplatzes fällig wird, wie auf der Homepage von StudiMed zu lesen ist.

Ein Bericht im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*, der im

Oktober erschienen ist, machte darauf aufmerksam, dass die geplante Zusammenarbeit mit der MU Sofia nicht wie geplant stattfinden könne. Es fehlten zum Start im Oktober Genehmigungen aus Bulgarien, um in den eigens angemieteten Räumen in Köln ein Zentrum der MU Sofia als Studienstandort nutzen zu können. Der Geschäftsführer von StudiMed, Hendrik Loll, teilte gegenüber dem *Rheinischen Ärzteblatt* mit: „Es ist richtig, dass der Studienstart verschoben werden musste, weil die Uni Ärger mit dem bulgarischen Bildungsministerium hat.“ Die Universität dürfe nicht mehr wie bisher mit einem Beschluss des akademischen Rats ein Zentrum eröffnen, sondern könne erst mit Beschluss des Ministerrats tätig werden. Loll hofft, dass das Zentrum in Köln im März 2017 seine Arbeit aufnehmen kann.

Von den hundert Studierenden, die das Vermittlungsangebot von StudiMed angenommen hat-

ten, habe ein Teil in Sofia angefangen zu studieren und warte auf den Wechsel an den Rhein. Die für das Studium in der bulgarischen Hauptstadt fälligen Studiengebühren mussten bezahlt werden. Diese sind allerdings deutlich geringer als für das Kooperationsmodell. Ein anderer Teil warte in Köln auf den Beginn. Etwa zehn Studenten hätten sich von dem Angebot abgewandt und sich anderweitig orientiert, sagte Loll. Der StudiMed-Geschäftsführer betonte, dass keiner der von ihm vermittelten Studierenden bisher die Vermittlungsgebühren bezahlen musste. „Es muss nichts erstattet werden, denn es wurde nichts gezahlt“, so Loll. Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* hat sich in einem Schreiben, das dem *Rheinischen Ärzteblatt* vorliegt, gegenüber den Rechtsanwältinnen von Loll verpflichtet, entsprechende Äußerungen, die diesen Eindruck erwecken könnten, zu unterlassen. bre